

„Jeder Einzelne trägt
die ganze Verantwortung.“

WILLI GRAF

WILLI GRAF – Ehrenbürger der Landeshauptstadt Saarbrücken

Am 12. Oktober 1943 starb der Saarbrücker Widerstandskämpfer Willi Graf im Alter von 25 Jahren in München unter dem Fallbeil des nationalsozialistischen Terror-Regimes.

Am 12. Oktober 2003 wurde Willi Graf posthum zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt Saarbrücken ernannt.

Willi Graf (*2. Januar 1918, † 12. Oktober 1943),

seit 1922 wohnhaft in Saarbrücken, 1928 – 1937 Schüler des Ludwigsgymnasiums Saarbrücken, danach Medizinstudium in Bonn, 1938 als Mitglied des „Grauen Ordens“ verhaftet und für einige Wochen inhaftiert, ab 1940 Militärdienst als Sanitätssoldat, 1942 Mitgliedschaft in der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, Februar 1943 Verhaftung, am 19. April 1943 Verurteilung zum Tode, 12. Oktober 1943 Hinrichtung in München Stadelheim, 4. November 1946 Beisetzung auf dem Alten Friedhof Saarbrücken St. Johann.

12. Oktober 2003 posthume Ernennung Willi Grafs zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt Saarbrücken.



Willi Graf war in einer dunklen Zeit ein leuchtendes Beispiel für Zivilcourage und Humanität. Ungeachtet der Gefahren für Leib und Leben schloss er sich dem Widerstand der „Weißen Rose“ gegen die nationalsozialistische Diktatur an. Diesen Mut bezahlte er nach Monaten der Inhaftierung schließlich mit dem Leben. Da das gewaltige Unrecht sowie der Widerstand einer kleinen, aber entschlossenen Minderheit niemals in Vergessenheit geraten sollen, verlieh die Landeshauptstadt Saarbrücken Willi Graf im Jahr 2003 posthum die Ehrenbürgerwürde.

Willi Graf ist in seiner Heimatstadt Saarbrücken auch heute gegenwärtig. Zwei Schulen sind nach ihm benannt, sein Grab auf dem Alten Friedhof St. Johann wird durch die Landeshauptstadt gepflegt, im Rathaus St. Johann erinnern eine Porträtbüste sowie ein Gemälde an ihn und im Stadtteil St. Johann ist eine Straße nach ihm benannt. Zudem heißt die untere Berliner Promenade seit 2013 „Willi-Graf-Ufer“. Das Interesse an seiner Geschichte ist nach wie vor ungebrochen. Das bezeugt der große Zuspruch, den das Gedenkjahr 2018 zu seinen Ehren hervorrief.

Als Oberbürgermeister bin ich stolz, dass unsere Stadt Willi Graf zum Ehrenbürger hat und ihn mit einer lebendigen Erinnerungskultur würdigt. Sein Mut und seine Menschlichkeit sollen uns immer ein Vorbild sein.

Saarbrücken, im Oktober 2020

A handwritten signature in blue ink that reads "Uwe Conrath". The signature is fluid and cursive.

Uwe Conrath
Oberbürgermeister

WILLI GRAF – Ein kurzes Leben

Willi Graf wurde am 2. Januar 1918 in Kuchenheim bei Euskirchen als Sohn von Anna und Gerhard Graf geboren. Sein Vater leitete dort die örtliche Molkerei. 1922 siedelte die Familie nach Saarbrücken über, wo sein Vater im Johannishof, einem großen Veranstaltungshaus in der Mainzer Straße, die Geschäftsführung übernahm. Seine dortige Tätigkeit umfasste sowohl die Saalvermietung als auch das betreiben eines Weingroßhandels.



Wie Willi Graf in Erinnerung an seine Kindheit im Johannishof schrieb, lebte er zusammen mit seinen Eltern und seinen beiden Schwestern Mathilde und Anneliese „in einigermaßen guten, wenn auch sparsamen Verhältnissen“. Seine Schwester Anneliese Knoop-Graf schrieb später: „Wir waren drei Geschwister und wuchsen in Saarbrücken auf, in der sicheren Obhut eines von der katholischen Tradition geprägten Elternhauses.“

Von 1924 an besuchte Willi Graf die Volksschule St. Johann. 1928, als Zehnjähriger, wurde er Schüler des Staatlichen Ludwigsgymnasiums, das er bis zum Abitur im Jahre 1937 besuchte. In dieser Zeit war er auch Ministrant in der Saarbrücker Pfarrei St. Johann. Kurz nach dem Eintritt ins Gymnasium schloss er sich einer Jugendgruppe des katholischen Schülerbundes „Neudeutschland“ (ND) in Saarbrücken an.

Die Saar-Abstimmung am 13. Januar 1935 und die Rückgliederung der Saar an das Deutsche Reich noch im gleichen Jahr bedeuteten einen entscheidenden Einschnitt sowohl in das politische und gesellschaftliche als auch in das persönliche Leben an der Saar. Die Folgen wurden unmittelbar spürbar bis hin zum bislang regen Treiben der Jugendbünde, Gruppierungen und Vereinigungen. Die kirchliche Jugendarbeit wurde stark eingeschränkt, die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend (HJ) und im Bund Deutscher Mädel (BDM), dem Jungvolk und den Jungmädeln wurde für alle Jugendlichen vom 10. Lebensjahr an Pflicht.

In einer Verfügung des Reichskommissars für das Saarland vom 13. Juni 1935 hieß es: „Es wird (...) angeordnet, dass alle Lehrer der höheren Schulen jegliche Beziehungen zu konfessionellen Jugendbünden unverzüglich lösen.“

Am 18. Juli 1935 wurde von gleicher Stelle aus bekannt gegeben: „Ich habe Anlass, nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Hauptsache auch des Schulunterrichts die Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung und Staatsgesinnung durch Rücksicht auf Angehörige anderer Anschauungen niemals gehemmt werden darf.“

Nach dieser Zwangsauflösung der bündischen Jugendverbände trat Willi Graf dem „Grauen Orden“ bei, in dem sich konfessionell geprägte Jugendliche zusammengefunden hatten. Der „Graue Orden“ („grau“, weil er sich angesichts der herrschenden Machtverhältnisse tarnen musste) hatte sich aus der Quickborn-Jungenschaft entwickelt. Dieser illegale Kreis wurde geleitet von dem Saarbrücker Fritz Leist. Er bestand aus etwa 150 Jugendlichen, Studenten, Arbeitern und Handwerkern, die meisten davon waren katholisch. Die Mitglieder wirkten unter anderem auf eine Reform der katholischen Kirche hin. Es gab kein Ritual, keine feste Organisation, keine nachweisbare Mitgliedschaft. Man kam zusammen zu Gesprächen und Lesungen, man feierte Feste der Freundschaft und des Glaubens, man ging auf Fahrt. Willi Graf nahm an Fahrten nach Italien

Montenegro-Fahrt 1936 zusammen mit Freunden aus dem „Graue Orden“ (Willi Graf 3. v. re.)



und auf den Balkan teil. In dieser Zeit reifte in ihm mehr und mehr die Erkenntnis, dass Christentum und Nationalsozialismus unmöglich miteinander zu vereinbaren waren.

Die Schwester Willi Grafs, Anneliese Knoop-Graf, schrieb dazu: „Für meinen Bruder verband sich damit alles, wonach er sich sehnte: Das nahe Zusammensein mit den Freunden und die Gespräche mit ihnen, die Liebe zur Natur und das Gefühl grenzenloser Freiheit, die Sehnsucht nach neuen Erlebnissen und Abenteuern ... Hier lebte und blühte das, was damals öffentlich geächtet wurde. Die ablehnende Haltung zum Nationalsozialismus gewann der „Graue Orden“ vornehmlich aus einem in christlichen und humanitären Vorstellungen gegründeten Menschenbild. Die jungen Menschen hatten einen ausgeprägten Sinn für falsch und richtig, für wahr und unwahr und einen durch nichts zu erschütternden Willen, für das einzutreten, was sie als verbindlich und richtig erkannten.“

Ein ehemaliger Schulkamerad Willi Grafs erinnert sich an die Schulzeit: „Gegen tausend Jungen zählt unser Gymnasium zu Saarbrücken. Fast alle sind in der HJ. Wir nicht. Etwa ein Dutzend Buben, darunter Willi.“ In Erinnerung an die Rückgliederung der Saar im Jahre 1935 schrieb er weiter: „Vorbeimarsch aller Formationen an dem Stellvertreter des Führers auf dem Rathausplatz. Die Bünde der katholischen Jugend versucht man aus dem Zug auszumanövrieren. Wir

Willi Grafs Schulklasse



Willi Graf und seine Familie

zwängen uns irgendwo unterwegs einfach zwischen die braunen Kolonnen. Voraus unser Christusbanner der Neudeutschen Gruppe Saarbrücken. Heß hebt den Arm zur Ehrenbezeichnung vor ihnen. Willi bemerkt: „Hast du gesehen, was der für ein Gesicht gemacht hat? Der hat sich geärgert...“

Willi Graf weigerte sich, der HJ beizutreten, obwohl man ihm drohte, er werde nicht zum Abitur zugelassen. Auch den von Lehrern und Eltern angeregten Eintritt nur zum Schein, um die schulische und berufliche Zukunft nicht zu gefährden, lehnte Willi Graf kategorisch ab. Wie nur ganz wenige widerstand er damit der großen Versuchung dieser Zeit.

Am 1. Februar 1937 erhielt Willi Graf dennoch sein Abitur-Zeugnis. Danach absolvierte er den Reichsarbeitsdienst in Dillingen/Saar und begann mit dem Medizinstudium in Bonn. Er entschloss sich dazu, weil in diesem Fach die Einengung durch die Parteiorgane vergleichsweise gering war.

Ende Januar 1938 war der Gestapo die Entdeckung des „Grauen Ordens“ gelungen, hinter dem sie eine Geheimorganisation zur Zersetzung der Hitlerjugend witterte. Zusammen mit 17 Mitgliedern des „Grauen Ordens“ wurde Willi Graf vor dem Sondergericht Mannheim wegen „bündischer Umtriebe“ angeklagt und für einige Wochen inhaftiert. Man warf ihnen vor, bündisches Brauchtum

und Gedankengut zu pflegen. Nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 wurde das Verfahren eingestellt. Die Angeklagten gingen straffrei aus und wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde der Medizinstudent Willi Graf als Sanitätssoldat auf verschiedenen Kriegsschauplätzen in Südfrankreich, Belgien, Jugoslawien, Polen und Russland eingesetzt. Vor allem der Einsatz an der Ostfront veränderte Willi Graf nachhaltig. Hier wurde er mit der Not und dem Leid der vom Kriegsgeschehen betroffenen Bevölkerung konfrontiert. Zudem wurde er Zeuge von Kriegsgräueln, die durch die Nationalsozialisten zu verantworten waren. Am 1. Februar 1942 schrieb er nach Hause: „**Ich wünschte, ich hätte das nicht sehen müssen, was sich in meiner Umgebung zugetragen hat.**“ Willi Grafs Schwester Anneliese sieht hier einen entscheidenden Sinneswandel: „**Auf diese grauenhafte Wirklichkeit hatte Willi Grafs Gewissen reagiert. Nicht: Es muss etwas geschehen, sondern: Ich muss etwas tun.**“

Zur Fortsetzung seines Medizinstudiums wurde er im April 1942 zu einer Studentenkompanie nach München abkommandiert. Hier schloss er sich der „Weißen Rose“ an, einer studentischen Widerstandsgruppe um Hans und Sophie Scholl und Alexander Schmorell, in der Hoffnung, die Grausamkeit des Krieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vorzeitig beenden zu können.

Mit Flugblattaktionen wollten sie die Bevölkerung aufrütteln und damit eine „**Befreiung von innen**“ bewirken. Die Flugblätter wurden zunächst per Post von München aus verschickt. Das erste Flugblatt klagt „**die verantwortungslose und dunklen Trieben ergebene Herrscherclique**“ des NS-Staates an und appellierte an die „**ehrlichen Deutschen**“, sich der verlorenen Freiheit zu besinnen.



In weiteren Flugblättern wurde die Beendigung der Verbrechen in den Konzentrationslagern, die Beseitigung der Gewaltherrschaft Hitlers, freie Wahlen und die Rückkehr Deutschlands zum Rechtsstaat gefordert. Im Sommer 1942 musste die Arbeit unterbrochen werden. Willi Graf, Hans Scholl und Alexander Schmorell wurden erneut an die Ostfront abkommandiert.



Sommer 1942: Fronteinsatz im Osten
v.l.n.r. Hubert Furtwängler, Hans Scholl, Willi Graf und Alexander Schmorell

Nach ihrer Rückkehr im November wurde die Widerstandstätigkeit der „Weißen Rose“ erheblich ausgeweitet. Willi Graf fiel dabei die Aufgabe zu, für die Tätigkeit der „Weißen Rose“ auch im Rheinland und im Saarland zu werben und die Flugblattaktionen dorthin auszuweiten.

Seinen Weihnachtsurlaub 1942 verbrachte Willi Graf in Saarbrücken. Er nutzte diese Zeit, um bei den dortigen Freunden für den Widerstand zu werben. Vielen war eine offene Konfrontation mit dem übermächtigen Staatsapparat zu gefährlich. Gleichgesinnte fand er in den Saarländern Heinz und Willi Bollinger, Helmut Bauer und Rudi Alt.

Ganz unter dem Eindruck der Katastrophe von Stalingrad nahmen die Aktivitäten der „Weißen Rose“ im Februar 1943 zu, gleichzeitig nahmen sie eine entscheidende Wende hin zum Spektakulären. In der Nacht zum 4. Februar 1943 schrieben Hans Scholl, Alexander Schmorell und Willi Graf an die Wände der Münchner Universität und an weitere Gebäude in München Widerstandspapieren: „**Freiheit**“, „**Hitler, der Massenmörder**“, „**Nieder mit Hitler**“.

Stalingrad gab auch den Anstoß zu einem weiteren Flugblatt, das bezeichnenderweise nicht mehr unter dem Namen der „Weißen Rose“ verfasst wurde, sondern den Titel „**Flugblatt der Widerstandsbewegung in Deutschland**“ trug.

Es sollte das letzte sein. Mit bitterer Ironie hieß es darin:

**„Dreihundertdreißigtausend Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegs gefreit sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir!
Es gärt im deutschen Volk: Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigen Machtinstinkten einer Parteidique den Rest der deutschen Jugend opfern? Nimmermehr. ...
Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!
Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre!“**

Am 18. Februar 1943 warfen Hans und Sophie Scholl Exemplare dieses Flugblattes in den Lichthof der Münchner Universität. Dabei wurden sie verhaftet. Am Abend des gleichen Tages wurden auch Willi Graf und seine Schwester Anneliese in ihrer gemeinsamen Münchner Wohnung am Englischen Garten verhaftet. Nur vier Tage später wurden die Geschwister Scholl verurteilt und hingerichtet.

Am 19. April 1943 wurde auch Willi Graf zum Tode verurteilt. In seinem Todesurteil hieß es: „... Alexander Schmorell, Kurt Huber und Willi Graf haben im Kriege in Flugblättern zur Sabotage der Rüstung und zum Sturz der nationalsozialistischen Lebensform unseres Volkes aufgerufen, defätistische Gedanken propagiert und den Führer aufs gemeinste beschimpft und dadurch den Feind des Reiches begünstigt und unsere Wehrkraft zersetzt. Sie werden deshalb zum Tode verurteilt.“

Willi Graf wurde jedoch nicht sofort hingerichtet. In Verhören hoffte die Gestapo, von Willi Graf die Namen der anderen Mitglieder der „Weißen Rose“ zu erfahren und Informationen über weitere „konspirative Zirkel“ zu erhalten. Willi Graf schwieg acht Monate lang, um nicht das Leben seiner Mitstreiter zu gefährden. Er rettete damit vielen Gleichgesinnten, auch denen aus Saarbrücken, das Leben, sei es auch nur, dass sie Zeit bekamen, belastendes Material wie Waffen, Vervielfältigungsgeräte oder Flugblätter zu vernichten.

In seinen letzten Briefen aus dem Gefängnis schrieb er: „Mit dem Tod beginnt

erst unser wahres Leben, diese Gedanken sind mir immer schon vertraut gewesen. ...Sage allen meinen letzten Gruß, sie sollen weitertragen, was wir begonnen haben.“

Ein Gnadengesuch der Eltern wurde von Hitler persönlich abgelehnt. Am Nachmittag des 12. Oktober 1943, nach 250 Tagen quälender Haft, wurde Willi Graf in München Stadelheim hingerichtet. Er wurde mit einem Fallbeil enthauptet. Willi Grafs Schwester Anneliese wurde nach viermonatiger Haft wieder entlassen. Die Eltern Willi Grafs wurden in Saarbrücken verhaftet. Sie verbrachten vier Wochen in Untersuchungshaft. Am 4. November 1946 wurden die sterblichen Überreste Willi Grafs auf den Alten Friedhof Saarbrücken St. Johann überführt.

Kompromisslos und konsequent hat sich Willi Graf dem menschenverachtenden System der Nationalsozialisten verweigert. Aus der Todeszelle schrieb er am 23. Mai 1943 an seine Eltern: „Ich gehe meinen Weg bis zum Ende“.

Anneliese Knoop-Graf schreibt dazu: „Handeln im Widerstand war eine Ausnahmesituation, eine Grenzsituation menschlicher Existenz, durchdrungen von Einsamkeit, Zweifeln und Ohnmacht, aber auch bestimmt vom mutigen Wagnis. Die Münchner Studenten haben die nationalsozialistischen Verbrechen, den Lauf des Krieges nicht aufhalten können. Dass sie es dennoch gewagt haben, macht ihre Größe aus.“

Das Grab Willi Grafs auf dem Alten Friedhof St. Johann



WILLI GRAF – Ehrenbürger der Landeshauptstadt Saarbrücken

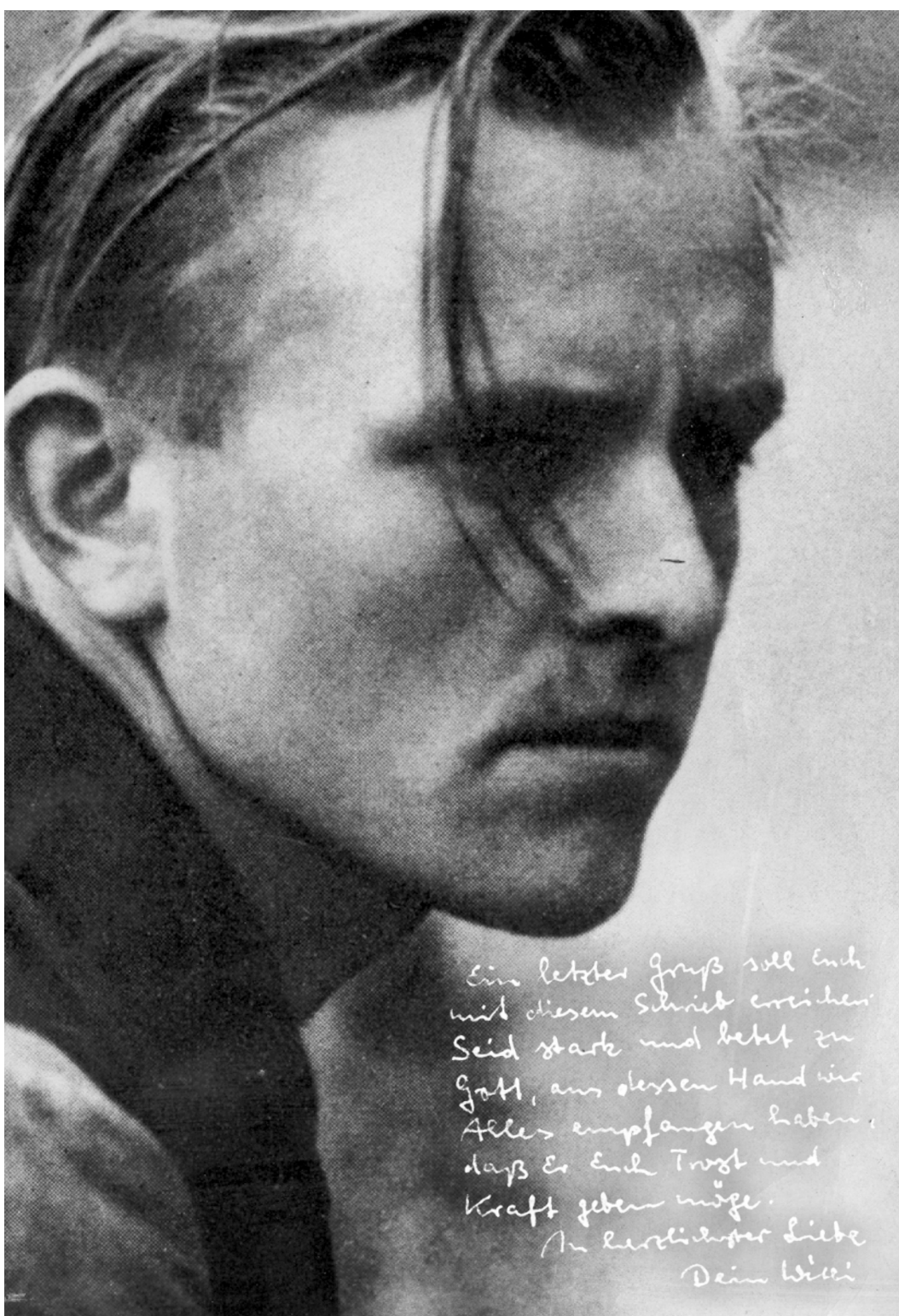
Willi Graf ist in seiner Heimatstadt Saarbrücken nie vergessen worden. Wenn es um die Thematik „Widerstand gegen das NS-Regime“ ging oder geht, wurde und wird sein Name immer zuerst genannt, obwohl all die vielen Anderen nicht vergessen sein sollen, so Johanna Kirchner, Josef Wagner, Fritz Dobisch, Richard Kirn, Max Braun u.v.m.

Nach Willi Graf sind in Saarbrücken zwei Schulen benannt: die Willi-Graf-Realschule und das Willi-Graf-Gymnasium. Im Stadtteil St. Johann trägt eine Straße seinen Namen. Sein Grab auf dem Alten Friedhof St. Johann wird durch die Landeshauptstadt Saarbrücken gepflegt. Alljährlich wird an seinem Todestag, dem 12. Oktober, dort ein Kranz mit weißen Rosen niedergelegt. Am Johannishof in der Mainzer Straße, dem Ort, an dem er viele Jahre seiner Kindheit und Jugend verbrachte, wurde am 12. Oktober 1990 eine Gedenkplatte für Willi Graf angebracht, auf der neben seinen Lebensdaten die Aufschrift zu lesen ist:

**„Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung –
Weitertragen, was wir begonnen haben.“**

Zwei Zitate aus seinen Tagebüchern und Briefen. Die gusseiserne Platte wurde gestaltet von Johannes Schütz aus Tholey (Saar). Am 12. Oktober 1993 fand im Großen Saal des Johannishofs eine beeindruckende Gedenkveranstaltung zum 50. Todestag Willi Grafs statt. Es sprachen Heinz Eggert, der sächsische Staatsminister des Innern in Vertretung des Bundeskanzlers Dr. Helmut Kohl, der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Prof. Dr. Klaus Töpfer, der Ministerpräsident des Saarlandes Oskar Lafontaine und der Saarbrücker Oberbürgermeister Hajo Hoffmann.

Schülerinnen und Schüler der Saarbrücker Willi-Graf-Schulen gestalteten die Feier musikalisch und literarisch aus. Am 12. Oktober 1994 wurde Willi Graf im Rahmen des „Parcours de la Paix Saarbrücken – Spicheren“ eine Gedenkstele (Ecke Hohe Wacht / Spichererbergstraße) gewidmet.



Ein letzter Gruß soll Euch
mit diesem Schrift erreichen.
Seid stark und bebet zu
Gott, aus dessen Hand wir
Alles empfangen haben,
daß Er Euch Trost und
Kraft geben möge.
In herzlichster Liebe
Dein Willi

Einen Mann wie Willi Graf zum Ehrenbürger seiner Heimatstadt zu machen, ist naheliegend. Es sind wohl auch in den 60er und 70er Jahren Versuche unternommen worden, dies umzusetzen (Unterlagen hierzu liegen leider nicht mehr vor), doch scheiterten diese daran, dass es sich beim Ehrenbürgerrecht um ein „höchstpersönliches Recht“ (Personenrecht) handelt, das „mit dem Tod seines Trägers erlischt“. Formaljuristisch sind danach posthume Ehrungen mit dem Ehrenbürgerrecht nicht möglich.

Im Frühjahr 2003 erreichten den Saarbrücker Bürgermeister Kajo Breuer Schreiben, die auf den 60. Todestag Willi Grafs hinwiesen und gleichzeitig anregten, ihn oder seine jüngere Schwester, Anneliese Knoop-Graf, die sich unermüdlich für die Erhaltung des Andenkens an ihren Bruder einsetzt, städtischerseits zu ehren. Unter anderem waren diese Schreiben von Pfarrer Stephan Wahl und von Franz-Josef Schäfer, einem Historiker aus Illingen – Wustweiler. In seinem handschriftlich verfassten Brief bezog sich Schäfer auf das im Herbst 2002 erschienene Saarbrücker Ehrenbürgerbuch: „Außer Pfarrer Bungarten ist keine Persönlichkeit aus dem Umfeld des Widerstandes gegen das NS-Regime zum Ehrenbürger ernannt worden. Zwar sind keine posthumen Ernennungen üblich, sonst stünde Willi Graf diese Ehre zu.“

Diese Anregung wurde von Bürgermeister Breuer aufgegriffen. In einem Schreiben gleichen Inhalts (5. August 2003) wurde der Deutsche Städtetag und der Saarländische Städte- und Gemeindetag angefragt, ob es unüberwindliche Hindernisse für eine posthume Ehrung dieser Art gebe. In der Antwort des Saarländischen Städte- und Gemeindetages vom 19. August 2003 hieß es,

12. Oktober 2003:
60. Todestag Willi Grafs – Besuch seines Grabes auf dem Alten Friedhof St. Johann



dass trotz der Tatsache, dass es sich um ein „höchstpersönliches Recht handelt, das mit dem Tod des Trägers erlischt, nicht ausschließlich rechtliche Aspekte berücksichtigt werden sollten“. In besonders gelagerten Fällen überwiege der „gesellschaftlich, sozialpolitische und ethisch-moralische Aspekt“. Der Saarländische Städte- und Gemeindetag schlug eine Verleihung der Ehrenbürgerrechte in Form eines „symbolischen Aktes“ vor: „Die besondere Eigenart des Institut „Ehrenbürger“ lässt es nach hiesiger Auffassung in besonders gelagerten Ausnahmefällen durchaus gerechtfertigt erscheinen, eine Person durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts posthum zu ehren, wobei diese Ehrung ... rechtlich gesehen nur eine symbolische sein kann. Das gilt u. E. insbesondere in den Fällen, in denen – wie hier – die Ehrung gerade aus den Gründen erfolgen soll, die eine Ehrung zu Lebzeiten der betreffenden Person unmöglich gemacht haben.“

Der Saarländische Städte- und Gemeindetag führte eine Liste von posthumen Ehrungen dieser Art auf. Zu den spektakulärsten zählt die posthume Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Marlene Dietrich in Berlin.

Als auch der Deutsche Städtetag (Telefonat von Frau Dr. Witte, Leiterin des Verfassungs- und Rechtsreferats, mit dem Mitarbeiter des damaligen städtischen Amtes für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit Werner Theis) „generell keine Einwände“ hatte, informierte Bürgermeister Kajo Breuer in einem Schreiben vom 11. Juli 2003 die Fraktionen des Stadtrates über seine Absicht, Willi Graf zum Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken zu machen. In der Sitzung des Stadtrates vom 30. September 2003 stimmte der Stadtrat einstimmig diesem Vorhaben zu.

Mehrere Saarbrücker Organisationen bereiteten zu dieser Zeit eigene Gedenkveranstaltungen zum 60. Todestag Willi Grafs am 12. Oktober 2003 vor. Der Stadtverwaltung gelang es, diese zu bündeln, so dass eine gemeinsame Einladung zu allen Gedenkveranstaltungen ausgesprochen werden konnte.

Dem Festakt im Rathausfestsaal zur posthumen Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Willi Graf gingen um 17.00 Uhr ein gemeinsamer Besuch seines Grabes auf dem Alten St. Johanner Friedhof und um 18.30 Uhr ein Gedenkgottesdienst in der Basilika St. Johann voraus. Den Gottesdienst hielt Bischof Dr. Reinhard Marx.

Der Festakt am Abend des 12. Oktober 2003 um 20.00 Uhr wurde eröffnet mit einer Rede des Saarbrücker Bürgermeisters Kajo Breuer. Breuer kritisierte den teilweise heuchlerischen Umgang vieler Deutschen mit ihrer Vergangenheit: „Es will uns nicht über die Lippen, ja einigen auch nicht in den Kopf, dass der abgrundtief menschenverachtende und mörderische Nationalsozialismus populär gewesen ist und zeitweise nicht nur von einer passiven, sondern auch aktiven Unterstützung, ja Begeisterung eines großen Teils, wenn nicht gar der Mehrheit der Bevölkerung getragen wurde. Wir müssen uns von diesen Lebenslügen und Legenden freimachen.“



Bürgermeister Kajo Breuer überreicht Anneliese Knoop-Graf die Ehrenbürgerurkunde für ihren Bruder Willi Graf

Umso schwieriger war es für Willi Graf und seine Gefährten, den Deutschen die unliebsamen Wahrheiten, wie etwa die Ermordung von 300.000 Polen nach der Eroberung des Landes, vor Augen zu halten, wobei aus den Flugblättern der „Weißen Rose“ deutlich hervor ging, dass die Deutschen in ihrer Mehrheit dies sehr wohl wussten.

Die Rede Bürgermeister Breuers endete mit den Worten: „Für uns heute ist das Handeln Willi Grafs und seiner Gefährten eine Verpflichtung. Verpflichtung, Zivilcourage zu zeigen, überall dort, wo Unrecht geschieht, wo Rassismus, Antisemitismus und Menschenrechtsverletzungen sichtbar werden, die eigene Stimme zu erheben und dagegen vorzugehen.“

Auch in der anschließenden Rede des Trierer Bischofs Dr. Reinhard Marx kam zum Ausdruck, dass es falsch ist, das Tun Willi Grafs nur rückblickend zu interpretieren: „Wir müssen das Zeugnis auch sehen als einen Impuls für heute, sonst wäre es nicht richtig verstanden.“ Bischof Marx fand sehr persönliche Worte der Betroffenheit über die Gräueltaten in der NS-Zeit: „... seit meiner frühesten Kindheit interessiert mich die Zeit des Nationalsozialismus. Ich habe als Jugendlicher, als Schüler, alle Bücher darüber verschlungen. Aber ich muss sagen, nach all den Lektüren vielfältiger Art: Ich stehe weiterhin ratlos vor dieser Zeit. All die Gespräche mit meinen Eltern, mit vielen Zeitzeugen haben mich oft noch ratloser gemacht, wie das passieren konnte in unserem Land. Ich habe keine Antwort darauf. Es beunruhigt mich. Es entsetzt mich.“

Aber eine Antwort habe ich nicht gefunden fraglos fragend bin ich immer noch.“ Bischof Marx übte in seiner Rede auch Kritik an der katholischen Kirche, an den Offiziellen, den Laien, den Priestern und Bischöfen: „Auch wir haben den Opfern den Rücken gekehrt ... wir verstehen selbst nicht, warum auch viele in der Kirche versagt haben.“

Eine ebenfalls sehr beeindruckende Rede hielt die Schwester Willi Grafs, Anneliese Knoop-Graf. Sie skizzierte den ungewöhnlich geradlinigen Lebensweg ihres Bruders von der gemeinsamen Kindheit im Saarbrücker Johannishof bis zu seinem allzu frühen Tod nach nur 25 Jahren.

Auch sie wertete das Handeln ihres Bruders als wegbereitend für das, was nach der Zeit des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland folgen sollte: „Mit dem Tod meines Bruders war der Fall Willi Graf und der seiner Freunde aus dem Kreis der „Weißen Rose“ keineswegs erledigt. Wie wenig, das zeigt die Tatsache, dass die „Weiße Rose“ als Sinnbild des unerschrockenen Gewissens unter der Nazi-Diktatur zu den stärksten Manifestationen des Widerstands im Dritten Reich gehört, in der Öffentlichkeit entsprechend gewürdigt und somit in die Lebensgrundlagen der Zweiten Deutschen Republik eingegangen ist.“ ... Der Urteilsspruch der „Weiße Rose“-Prozesse endet zwar mit dem Satz: „Ihre Bürgerrechte haben sie für immer verwirkt.“ Doch das Gegenteil ist wahr. Sie haben ihre Bürgerrechte für immer bewahrt und dem deutschen Volk, in dessen

12. Oktober 2003:

Anneliese Knoop-Graf trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Saarbrücken ein. Daneben Bischof Dr. Reinhard Marx und Bürgermeister Kajo Breuer



Namen so viel Unrecht begangen wurde, ein Stück Ehre zurückgegeben. Ihr Denken und Handeln sind ein Zeichen der Hoffnung und Mahnung. „Und wenn heute an diesem denkwürdigen Tag Willi Graf posthum zum Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken ernannt wird, so wird damit ein äußeres Zeichen gesetzt, dass die Saarbrücker stolz sind auf ihren Bürger Willi Graf, der im Namen der deutschen Jugend lauten Protest gegen Tyrannei und Massenmord erhoben hat. ... Ich danke im Namen unserer Familie allen, die daran Anteil haben, dass meinem Bruder diese Ehre und Würdigung zuteil wird.“

Im Anschluss an die Reden, nachdem sich Bischof Marx und Anneliese Knoop-Graf in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatten, überreichte Bürgermeister Kajo Breuer die Ehrenbürgerurkunde stellvertretend an die Schwester Willi Grafs.

Der Text der Urkunde lautet:

Der Stadtrat der Landeshauptstadt Saarbrücken
hat am 30. September 2003 einstimmig beschlossen,
dem Saarbrücker Widerstandskämpfer
gegen das nationalsozialistische Terror-Regime

WILLI GRAF

posthum die Ehrenbürgerschaft zu verleihen.

Durch sein mutiges und konsequentes Eintreten für Freiheit,
Recht und Menschenwürde und für die Beendigung des
Zweiten Weltkrieges wird ihm diese höchste Auszeichnung, die
die Landeshauptstadt Saarbrücken zu vergeben hat, zuerkannt.

Mit diesem symbolischen Akt ehrt die Landeshauptstadt
darüber hinaus alle Saarbrücker Bürgerinnen und Bürger,
die gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime
aufgestanden sind und dabei ihr Leben geopfert haben.

Saarbrücken, den 12. Oktober 2003

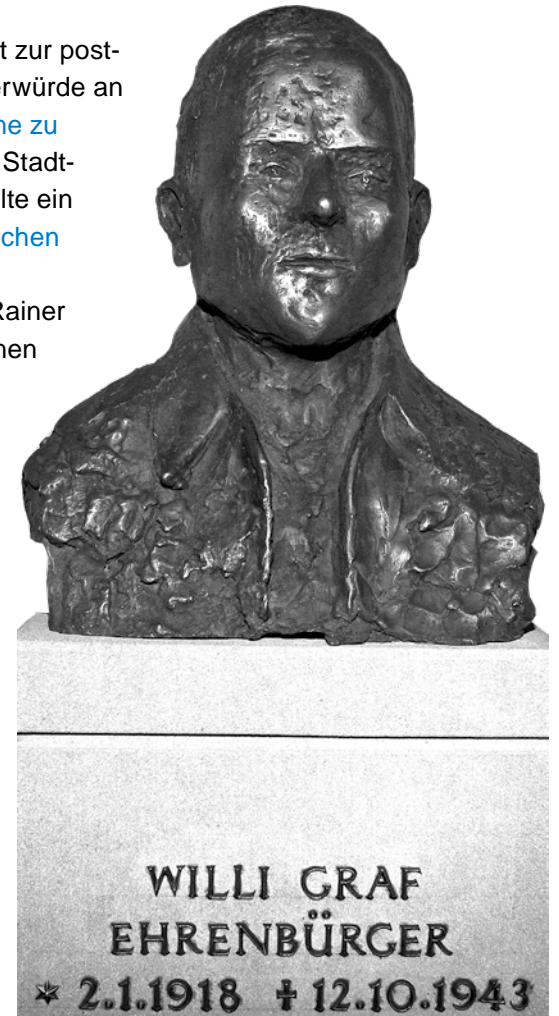
Kajo Breuer

Bürgermeister der Landeshauptstadt Saarbrücken

Die Saarbrücker Zeitung würdigte diese Verleihung der Ehrenbürgerschaft in einer großformatigen Berichterstattung. SZ-Redakteur Jörg Laskowski wertete die Ernennung Willi Grafs zum Saarbrücker Ehrenbürger als spätes Bekenntnis Saarbrückens zu ihrem Bürger Willi Graf: „Bei einem Festakt im Rathaus verlieh die Stadt einem ihrer mutigsten und selbstlosesten Bürger einen Titel, der ihm schon seit jenem Augenblick zustand, als er begann, sich für die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ – und damit gegen das Massenmörder-Regime der Nazis – zu engagieren.“ Der Artikel (SZ 13. Oktober 2003) endet mit den Worten, mit denen sich Bürgermeister Kajo Breuer beim Stadtrat für die Ernennung eingesetzt hatte: „Wenn es einer verdient hat, Saarbrücker Ehrenbürger zu sein, dann Willi Graf.“

Einem der Beteiligten beim Festakt zur posthumen Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Willi Graf war „dieser Festakt alleine zu wenig, zu flüchtig“. Der ehemalige Stadtverordnete Stefan Weszkalnys wollte ein „allgemein verständliches Denkzeichen setzen“ (SZ 22. Juni 2004).

Im damaligen Kulturdezernenten Rainer Silkenbeumer fand Weszkalnys einen Verbündeten. Eine Spendenaktion wurde ins Leben gerufen und am 21. Juni 2004 konnte eine Bronze-Büste mit dem Abbild Willi Grafs im Treppenaufgang des Rathauses St. Johann enthüllt werden. Die Büste wurde geschaffen vom Saarbrücker Künstler Hans Schröder. Sie steht in unmittelbarer Nachbarschaft der Büste Johanna Kirchners, ebenfalls im Kampf gegen die NS-Diktatur ums Leben gekommen.



Willi Grafs Büste – geschaffen vom Saarbrücker Künstler Hans Schröder

WILLI GRAF – Gedenkjahr 2018

Im Jahr 2018 jährte sich sowohl der 100. Geburtstag als auch der 75. Todestag Willi Grafs. Die Landeshaupt Saarbrücken nahm dies zum Anlass, erneut ausführlich an Willi Graf zu erinnern.

Den Auftakt des Willi Graf Gedenkjahres bildete eine szenische Lesung in der Jugendkirche eli.ja anlässlich seines 100. Geburtstags am 2. Januar 2018. Anschließend fand ein Pontifikalamt mit dem Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann in der Basilika St. Johann statt. Sein Grab auf dem St. Johanner Friedhof wurde entsprechend geschmückt und die Landeshauptstadt wies die Bürgerinnen und Bürger mit einem großen Banner, das an der Front des Bürgeramtes angebracht war, auf das bevorstehende Gedenkjahr hin.

Am 12. Oktober 2018 jährte sich der Todestag Willi Grafs zum 75. Mal. Am Grabe Willi Grafs auf dem Friedhof St. Johann fand im Beisein einiger Familien-



Kranzniederlegung anlässlich des 75. Todestages von Willi Graf am 12. Oktober 2018.



Ansprache
Joachim Baez,
Neffe von Willi Graf
im Rahmen der Kranz-
niederlegung zum
75. Todestag des
Widerstandskämpfers
auf dem Friedhof
St. Johann.

angehöriger von Willi Graf eine Kranzniederlegung durch Landtagspräsident Stephan Toscani, die ehemalige Oberbürgermeisterin Charlotte Britz und die Leiterin der Willi Graf Schulen, Dr. Helene Neis statt. Schülerinnen und Schülern der Willi-Graf-Schulen und des Ludwigsgymnasiums, das Willi Graf selbst besucht hatte, umrahmten die Veranstaltung musikalisch und programmatisch.



Schülerinnen
und Schüler des
Ludwigsgymnasiums
rezitieren Texte von
Willi Graf.



Vernissage zur Ausstellung „Weiße Rose. Der Widerstand von Studenten gegen Hitler. München 1942/43“ am 12. Oktober 2018 im Rathausfestsaal.

Ebenfalls eröffnet wurde die Ausstellung „Weiße Rose. Der Widerstand von Studenten gegen Hitler. München 1942/43“ im Rathaus Saarbrücken – St. Johann. Besonders spannend waren die Führungen der „Peer Guides“, die Gleichaltrigen die Ausstellung im Hauberrissersaal näher brachten.

Schülerinnen und Schüler der Willi-Graf-Schulen umrahmen die Vernissage musikalisch.



Hildegard Kronawitter, Vorsitzende der Weiße Rose Stiftung im Gespräch mit Cathérine Robinet, Generalkonsulin der Republik Frankreich in der Ausstellung im Hauberrissersaal.

Darüber hinaus fanden vielfältige Veranstaltungen im Willi Graf Gedenkjahr statt. Im März 2018 wurde das Porträt Willi Grafs der Saarbrücker Künstlerin Juliana Hümpfner enthüllt. Es findet heute seinen Platz in der Galerie der Saarbrücker Ehrenbürger im Rathaus St. Johann. Stadtrundgänge, Theaterstücke, Vorträge und Expertengespräche beleuchteten verschiedene Facetten der Geschichte und der Person Willi Grafs. So war Willi Graf Thema eines Stadtrundgangs des Historikers Jörg Jacoby, eines Expertengesprächs zum Thema „Jugend unterm Hakenkreuz“, und vielem mehr.

Wir danken allen beteiligten Kooperationspartnern für ihr Engagement und ihre Kreativität, die das Gedenkjahr mit der Landeshauptstadt Saarbrücken ermöglicht haben: Willi-Graf-Schulen, Dekanat Saarbrücken, Katholische Kirchengemeinde St. Johann, Kirche der Jugend eli.ja (Pfarrhaus St. Elisabeth), welt:raum am St. Johanner Markt, Café Exodus – Café für Jugendkultur, Ludwigsgymnasium Saarbrücken, Theater im Viertel und der Verein Geographie ohne Grenzen, ihnen allen war es ein ganz besonderes Anliegen, das Willi Graf Gedenkjahr mitzugestalten.



KONTAKT

Landeshauptstadt Saarbrücken

Marketing und Kommunikation
Protokoll und Repräsentationen

Rathausplatz 1
66111 Saarbrücken

Telefon +49 681 905-1449
p-r@saarbruecken.de

www.saarbruecken.de

Quellen (Literatur) Grundlagen des Textes sind folgende Aufsätze:

Anneliese Knoop-Graf: „Willi Graf und die Weiße Rose“ und Hans-Josef Gebel (Lehrer am Willi-Graf-Gymnasium Saarbrücken): „Konsequent von der Schulbank bis zum Schafott“

beide abgedruckt in

„Gedenkschrift zum 50. Jahrestag der Hinrichtung des Saarbrücker Widerstandskämpfers Willi Graf“, Hrsg.: Landeshauptstadt Saarbrücken (1993) sowie der Aufsatz: Albert H. von Kraus: „Ein Kämpfer der Weißen Rose“, in Saarbrücker Zeitung vom 26. Juli 2003

Weitere Quellen:

Reden beim Festakt zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft an den Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime Willi Graf, Hrsg.: Landeshauptstadt Saarbrücken (2003)

Presseberichte der Saarbrücker Zeitung

Impressum

Herausgeberin Landeshauptstadt Saarbrücken

Redaktion Petra Dorr-Donate · **Text** Petra Dorr-Donate und Werner Theis

Layout und Satz Marketing und Kommunikation

Lektorat Anneliese Knoop-Graf, Dr. Irmgard Christa Becker

Bildnachweise Fotoarchiv Anneliese Knoop-Graf,

LHS – Iris Schmidt und Marisa Winter

Druck Kerndruck GmbH

Auflage 3000 · **Erscheinungsdatum** Oktober 2020